

Buchbesprechungen

Josef Mann

Tibet – Der Welt abhanden gekommen

Bilder und Geschichten aus vier Jahrzehnten

Bildband, 292 Seiten, 347 teils großformatige Farbbilder, 1 Landkarte, Hardcover mit Schutzumschlag 21 x 27 x 3 cm, Verlag MANN&SKRIPT Okt. 2021, ISBN 978-3-200-07868-0; € 33,50; in Österr. Versandkostenfrei; Bestellung an:

www.mannundskript.com; Tel. +43 (0) 2162 22332;

E-Mail: buch@mannundskript.com

Prophezeiung des großen tibetischen Weisen Padmasambhava aus dem 8. Jahrhundert: *„Wenn der Eisenvogel fliegt und die Reitpferde auf Rädern rollen, wird der Mann aus dem Schneeland seine Heimat verlassen müssen und die buddhistische Lehre wird die Länder des rotwangigen Mannes erreichen.“* – also: jetzt! Dieses Buch bildet das heutige Tibet ab, ein Land, das innerhalb weniger Jahrzehnte aus dem Mittelalter in das System eines kommunistisch-staatskapitalistischen Überwachungsstaates katapultiert wurde, und sich doch noch immer über weite Strecken jene ursprüngliche Faszination bewahrt hat, wie man sie aus den Büchern von Tichy und Harrer im Kopf hat. Weiters vermittelt es etwas von der

Kraft jener Spiritualität, welche auch der chinesischen Regierung trotz ihrer überlegenen Bewaffnung insgeheim Angst macht – sonst wäre der Besitz eines Dalai Lama-Bildes nicht kriminalisiert und sanktioniert wie ein Kilo Heroin.

Ein faszinierendes Buch, zugleich Bildband, spannender Report und allgemein verständliche Einführung in die komplizierte Welt des tibetischen Buddhismus. Und dazu viel zeitraum Erlebtes, wie etwa eine anstrengende Mountainbiketour in Montblanc-Höhe, eine Reise nach Osttibet zum heiligen Berg Amnye Machin, die Frauenexpedition zum Shisha Pangma, und selbstverständlich die Kora, die Umrundung des Kailash, die sich langsam zur heiligsten Müllhalde der Welt wandelt; Begegnungen mit Heinrich Harrer, Fritz Moravec und Herbert Tichy ... Die reiche Bebilderung zeigt sowohl die unveränderliche und faszinierende Natur wie auch das neue Tibet: die Mönche, zeitgemäß mit Handys, die allgegenwärtigen chinesischen Soldaten, Tibet als Themenpark für Millionen chinesischer Touristen, mit dem weltweiten Problem eines „Overtourism“ als Folge. Dabei war das alte Tibet im Grund ein feudaler Pfaffenstaat mit mittelalterlichen Strukturen wie der Leibeigenschaft, die Klöster politisch rivalisierende Stadtstaaten, und die Mönche keineswegs nur gewaltfreie, entrückt meditierende Sinnsucher: Fast alle Sündenfälle der katholischen Kirche, wie Korruption und Missbrauch, fanden hier eins zu eins unter den alles sehenden Augen Buddhas statt. Entfernte Parallelen zu unserer landläufigen Vorstellungswelt von Tibet finden sich in der verklärenden Natur- und Agrarromantik Ende des neunzehnten Jahrhunderts, als die Veränderungen unter einer fortschreitenden Industrialisierung die Sehnsucht nach einem verlorenen gegangenen Paradies weckten. Dieser Sehnsuchtsort lässt sich zwar auch heute finden – doch Shangri La 2.0 ist nun ausgestattet mit Gesichtserkennung und Videoaufzeichnung.

Adi Mokrejs